

Urlaub *mit Musik*

Verzichten Sie diesen Sommer einfach mal aufs Reisen. Und holen Sie sich **die Welt auf CDs** ins Haus. Die besten Tipps für einen Urlaub vor dem Lautsprecher.

Von Volker Tarnow

Mal ehrlich: Verreisen ist doch großer Mist. Stau auf der Autobahn, Gedränge im ICE oder zu wenig Beinfreiheit im Flieger verleiden einem den Spaß schon am ersten Tag. Dann kommt die Abwehrschlacht um die Sylter Strandburg, das streikende Fahrpersonal in Piräus, der skandalös teure Salade niçoise an der Côte d'Azur. Das alles brauche ich nicht, und noch viel weniger brauche ich drei verregnete Wochen in Mittelschweden oder 52 Grad Celsius an der Adria. Das Allerschlimmste aber ist die Musik: der Türken-Pop, mit dem das Nachbarhotel in Bodrum 24 Stunden lang den Baulärm übertönt, oder die an deutschen Badeorten abgespulte Helene-Fischer-Endloschleife ... Nicht mit mir!

Ich bleibe zu Hause und setze mich vor die Lautsprecher. Sie bieten alles, was mir Spanien und Norwegen beharrlich verweigern. Und sie bieten es zu einem fairen Preis. Bleiben wir gleich bei Spanien. Seitdem dort das Rauchen in Restaurants verboten ist, konsumiere ich meine Ducados lieber mit Bizets Carmen, die bekanntlich in einer Zigarrenfabrik arbeitet. Meinen Sherry muss ich nicht in Jerez oder Cádiz nehmen, denn Manuel de Falla liefert andalusische Atmosphäre sozusagen frei Haus. Costa Blanca und Costa del Sol sind mir sowieso zu voll, und selbst die von teutonischen Touristenhorden noch verschonte Nordküste hat aufgrund landestypischer Zersiedlung an Attraktivität eingebüßt – Isaac Albéniz' „Asturias“ sorgt für adäquaten Ersatz, wie überhaupt seine Musik, vor allem die

Foto: Catherine Omiridou



ebenso grandiose wie poetisch feinsinnige Suite „Iberia“ den unvergleichlichen Zauber des alten, romantischen Spanien bewahrt. Es gibt da unten noch sehr viel zu entdecken. Geheimtipp für Leute, die partout nicht über die staubigen Pyrenäen wandern wollen: Jesús Guridi, gebürtig aus der baskischen Hauptstadt Vitoria-Gasteiz, setzte 1945 mit seiner „Sinfonía pirenaica“ der Gebirgskette ein überwältigend schönes Tondenkmal. Und Guridis Oper „Amaya“ lockt den ambitionierten Reisemuffel nicht nur ins Baskenland, sondern auch ins exotische achte Jahrhundert.

Der Abstieg von den Pyrenäen führt unweigerlich zu Maurice Ravel, der in Ciboure geboren wurde und später seine Sommer gegenüber in Saint-Jean de Luz verbrachte, nahe Biarritz. Gegen diese Ecke lässt sich wenig sagen, abgesehen davon, dass ich dort einmal fast ertrunken wäre, weswegen ich mich in Ravels „Barque sur l'Océan“ irgendwie sicherer fühle als auf dem Atlantik. Es gibt aber mehr Gründe, nicht nach Südfrankreich zu fahren; die überzeugendsten heißen Gabriel Fauré, Vincent d'Indy und Darius Milhaud. Während Fauré schon als Jugendlicher die heimatlichen Pyrenäen verließ und lebenslänglich Paris treu blieb, zog es den in Paris geborenen d'Indy unwiderstehlich ins Land seiner adligen

Küstenstrichen des Mittelmeeres und des Golfs von Biskaya gewidmet, und das leichter zu verortende „Diptyque méditerranéen“. Diese Stücke wären konkurrenzlos, gäbe es nicht Darius Milhaud, den Meister aus Marseille. Sein Œuvre hat mehr schöne Stellen als Côte d'Azur und Korsika zusammen. Es müssen nicht unbedingt die „Suite provençale“ und andere festlich aufgedonnerte Lobpreisungen seiner Heimat sein, mir ist mystisches Geraune wie das „Douloureux“ aus der zweiten Sinfonie viel angenehmer – gäbe es dieses Frankreich noch, das dafür die Inspiration lieferte, ich kletterte glatt in den TGV.

Apropos Korsika: Die Insel ist seit einigen Jahrzehnten zwar malariefrei, aber ein weitaus schlimmerer Massenmörder namens Bonaparte wird dort noch immer verehrt, und die Waldbrände gehören nach wie vor zum Saisonprogramm. Wozu also hinfahren! Henri Tomasi erfand mit dem „Divertimento Corsica“ und mit nicht weniger als 20 Solokonzerten genügend Gründe, es bei akustischen Visiten zu belassen. Seine Musik ist extrovertiert, leicht zugänglich, zugleich tief der insularen Vergangenheit verpflichtet – nur jemand, der die Heimat verlassen hatte, um nach Paris zu gehen, konnte so korsisch schreiben wie Tomasi.

Am besten vom Mittelmeer gleich durchstarten zur Bretagne! Aber es stellt sich einem etwas in den Weg: das französische Binnenland. Was das Languedoc-Roussillon betrifft, gilt es zunächst, jene Zonen zu meiden, die Déodat de Séverac in Töne gesetzt hat, also die Gegend zwischen der Haute-Garonne und den östlichen Pyrenäen. Musik streng formalen Charakters erschien ihm „so lang wie ein Tag ohne Wein“. Georges Bizet dachte wohl ähnlich, und über seine Geburtsstadt hegte er ähnlich negative Ansichten wie Séverac; Paris war ihm bekanntlich nicht hold, weswegen er komponierend oft in andere Regionen entwich. Und weswegen noch heute niemand an Arles vorbeikommt – sprich: an

Seenymphen haben hier keine Chance, Frankreich ist ein Land für Neptunisten

Vorfahren, in die Cevennen, wo er ein schnuckeliges Château bewohnte. Den Verächtern Südfrankreichs seien besonders zwei hochpoetische Spätwerke empfohlen, die freilich auch eine gewisse Seetauglichkeit voraussetzen, nämlich die „Poèmes des rivages“, verschiedenen

Bizets Bühnenmusik „L'Arlésienne“. Ebenfalls unumgänglich ist d'Indys „Symphonie sur un chant montagnard français“, auch „Symphonie cévenole“ genannt. Die glühend-heißen Cevennen verleihen diesem verkappten Klavierkonzert seinen besonderen Wert: Wir müssen uns nicht durchs Karstgebirge schleppen, sondern genießen auf unserer Berliner Terrasse bei 23 Grad einen vorzüglichen Viognier aus der Ardèche – und die von d'Indy gespeicherten Tonerinnerungen.

Jetzt zum obligatorischen Quiz: Wohin führen die Wege nördlich der Cevennen? Natürlich direkt in die „Chants d'Auvergne“ von Joseph Canteloube! Und danach? Schon schwieriger zu beantworten, denn Maurice Emmanuel überlebte nur als Ideengeber für Messiaen, nicht als Komponist der „Chansons bourguignonnes“. Mit Burgund ist das überhaupt so eine Sache. Als sich Debussy dort 1903 aufhielt, begann er ironischerweise mit „La mer“, und Edgar Varèse vernichtete im hohen Alter sein Jugendwerk „Bourgogne“, nachdem es der Uraufführungsdirigent Richard Strauss 1910 nicht ganz geschafft hatte. Strauss seinerseits vernichtete leider nicht die „Alpensymphonie“, andernfalls käme Joachim Raffs B-Dur-Sinfonie „In den Alpen“, seine siebte, mal zu ihrem Aufführungsrecht. Frankreichs Bergwelt kommt in der Musik auch nicht besser weg, obwohl sich Berlioz und Messiaen als deren Söhne verstanden – „Harold en Italie“ resultiert aus Berlioz' Wanderungen durch die Abbruzzen, Messiaens Orchesterepos „Des Canyons aux étoiles“ verdankt sich den Eindrücken einer USA-Reise. Charles Tournemire, einem weiteren Ideengeber Messiaens, blieb es vorbehalten, den französischen Alpen das definitive Tondenkmal zu setzen. Seine drei Tage vor Kriegsausbruch 1914 im Haute-Savoie vollendete fünfte Sinfonie wurde zumindest häufiger gespielt als seine zweite, die auf Frankreichs westlichster Insel entstand und nach ihr „Quessant“ benannt wurde.

Endlich wieder am Meer! Denn besonders erfrischend möchte ich Frankreichs Binnengewässer nicht nennen. Kein Wunder, dass sich die Komponisten mit diesem Sujet zurückhielten. Wenn sie es einmal aufgriffen, unterbrach – wie im Falle von Emmanuels „Le Poème du Rhône“ – der Tod die Arbeit, oder die Nachwelt übernahm rigoros dessen Aufgabe; so überlebte zwar Georges Martin Witkowski seinen im Dauphiné gelegenen „Mon Lac“, nicht aber das Werk ihn. Viel mehr als die „Nuares“ aus den „Trois Nocturnes“ blieb von diesem Genre nicht erhalten; das Stück evoziert nach Debussys eigenen Worten „den Blick von der Concorde-Brücke, Gewittersturm, treibende Wolken; auf der Seine vorüberfahrend ein Dampfboot“.

Nein, Seenymphen und ähnliches Getier haben in Frankreich keine Chance, es ist ein Land für Neptunisten. Gleich zwei Franzosen durchkreuzten die großen Ozeane, und das nicht nur kompositorisch: Fähnrich Albert Roussel fuhr auf einem Kanonenboot bis Asien, dem er auch nach seinem Abschied von der Marine treu blieb, wie den prachtvollen

OEHMS[®]
CLASSICS

GABRIELE CARCANO SPIELT BRAHMS



Sonate für Klavier f-Moll op. 5
Variationen über ein Thema von Robert Schumann op. 9
Scherzo es-Moll op. 4



Brahms in den sicheren Händen des
von der Süddeutschen Zeitung als
„Klangformer“ und „Ästhet“ gelobten
Pianisten **Gabriele Carcano**.

KOPRODUKTION
MIT

BR
KLASSIK

www.oehmsclassics.de

Vertrieb: Naxos Deutschland (D) · Gramola, Wien (A) · Musikvertrieb, Zürich (CH)

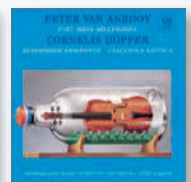
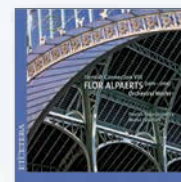
OC 1850

Foto © Alessandra Tinozzi

„Évocations“ für Soli, Chor und Orchester zu entnehmen ist; der Bretoner Jean Cras, seines Zeichens sogar Konteradmiral, notierte in seinem orchestralen „Journal de bord“ ebenfalls unerschrockene Berichte von der Wasserfront. Die ausführlichsten Huldigungen der Bretagne stammen allerdings von der Landratte Guy Ropartz, der uns die keltischen Nebel dieser Halbinsel erspart und deren sonderbare Fischgerichte.

Zurück zum Mutterboden! Nirgendwo war diese Parole öfter zu hören als in Frankreich. Aber auch kleinere Länder boten genug Platz, musikalisch dem Regionalismus zu frönen. Flandern etwa hat nicht nur Roussels „Rapsodie flamande“ hervorgebracht. Als sinnensfreudiges, geradezu wollüstig diesseitiges Paradies feiert Flor Alpaerts mit der Orchesterdichtung „Pallierter“ seine Heimat rund um Antwerpen; Jo-

Elf ultimative Geheimtipps



Albéniz: Iberia (Orchesterfassung von E. F. Arbós u. C. Surinach); Cincinnati Symphony Orchestra, Jesús López-Cobos (1997); Telarc

Guridi: Sinfonia pirenaica, Schwerttanz aus „Amaya“; Orquesta Sinfónica de Bilbao, Juan José Mena (2003); Naxos

Alpaerts: Pallierter, Zomer-Idyll, James-Ensor-Suite; Flämisches RSO, Michel Tabachnik (2007); Etcetera

Dopper: Sinfonie Nr. 7 „Zuiderzee“, Giacomina gotica, **van Anrooy:** Piet Hein Rapsodie; Niederländisches Radio-Symphonieorchester, Kees Bakels (2007);

NM classics

Holmboe:

Sinfonien Nr. 8

„Boreale“

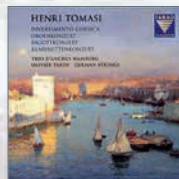
u. Nr. 9; Aarhus Symfoniorkester, O. A. Hughes (1993), BIS



d'Indy: Diptyque méditerranéen, Istar, Sinfonie Nr. 3; Isländisches Sinfonieorchester, Rumon Gamba (2009); Chandos

Milhaud: Sinfonien Nr. 1 u. 2, Suite provençale; Orchestre du Capitole de Toulouse, Michel Plasson (1992); Deutsche Grammophon

Peterson-Berger: Sinfonie Nr. 3 „Same Ätnam“, Gullebarns vaggssång, Violinromanze; Anne Sofie von Otter, Mats Zetterqvist, Schwedisches Rundfunk-Sinfonieorchester, Siegfried Köhler (1992); Musica Sveciae



Tomasi: Divertimento Corsica, Konzerte; Trio d'anches Hamburg, German Strings, Olivier Tardy (2010); Farao

Raff: Sinfonie Nr. 7 „In den Alpen“, Jubel-Ouvertüre; Philharmonia Hungarica, Werner Andreas Albert (1991/92); cpo

Atterberg: Sinfonie Nr. 3 „Västkostbilder“ und Hornkonzert; Stockholms Filharmonikerna, Sixten Ehrling, Albert Linder, Göteborgs Symfoniorkester, Gérard Oskamp; Caprice

seph Ryelandt hingegen verfiel dem alten Brügge mit den mächtigen, dunklen Kirchen, ‚Bruges la Morte‘, vor hundert Jahren die europäische Provinzhauptstadt der Dekadenz. Vergleichbares kann Holland nicht vorweisen. Dennoch steht es künstlerisch hinter Flandern keinesfalls zurück; der bequemste Weg, Reisen zu vermeiden, sind Cornelis Doppers sechste Sinfonie, genannt „Amsterdam“, und seine siebte mit dem Titel „Zuiderzee“.

Wenn man nicht ins Land der Windmühlen will, muss man erst recht nicht ins Land der Windkrafträder fahren, nach Ostfriesland. Ich für meinen Teil vermisste jedenfalls die Nordwestecke unseres Landes so wenig, dass mir jedweder musikalische Ersatz überflüssig erscheint, falls es ihn überhaupt geben sollte. Traurig auch Nordfriesland, das keine einzige Melodie ersann und aufgrund der saisonal bedingten Verknappung von Bommerlunder und Lachsbrötchen sowieso denkbar unattraktiv ist. Besser sieht es in Dänemark aus. Dessen älteste Stadt erspart uns einen Besuch, weil Ribe den genialischen, zornigen alten Rued Langgaard in seinen Mauern beherbergte. Der wollte schon 16-jährig mit der „Klippenpastorale“, seiner ersten Sinfonie, die Welt oder wenigstens Berlin erobern, versauerte aber schließlich als Provinzorganist, Bannflüche über den erfolgreichen Carl Nielsen ausrufend. Der Verfluchte bevorzugte sommers das schöne Skagen, wo auch Hakon Børresen ein Häuschen besaß, in dem es garantiert friedlicher zugeht als in seiner zweiten Sinfonie, genannt „Das Meer“. Seeland wiederum wurde aus der Reisemappe entfernt durch Vagn Holmboe, Dänemarks größtem Sinfoniker neben Nielsen und jahrzehntelangem Bewohner des Küstenstädtchens Ramløse. In seiner „Sinfonia boreale“, der achten, finden wir alles, was an diesem Land der Mitte so schön ist.

Und Schweden? Erstaunliche, ungeahnte Vielfalt! Statt mir die Hubschrauber-Geschwader anzuhören, die zwecks Rettung fußlahmer Wanderer vermehrt geordert werden, wandere ich lieber in Gesellschaft von Wilhelm Peterson-Bergers Sinfonie „Same Ätnam“ durch Lappland. Segeltörns über die Ostsee, die mir noch nie geheuer waren, erlebe ich vorzugsweise an Bord von Hugo Alfvéns melodramatischer vierten Sinfonie oder seiner Tondichtung „En Skärgårdssagen“ – wenn mich nicht Ture Rangströms weiter südlich, in den Sankt Anna Schären, komponierte vierte Sinfonie zum „Sång under stjärnorna“ verleitet, zu einem Gesang unter Sternen. Von Abstechern zur felsigen Westküste kann abgeraten werden, da die „Westküstenbilder“, wie sie Kurt Atterberg in seiner dritten Sinfonie malte, deren Schönheit ohne ihre Kärghlichkeit wiedergeben.

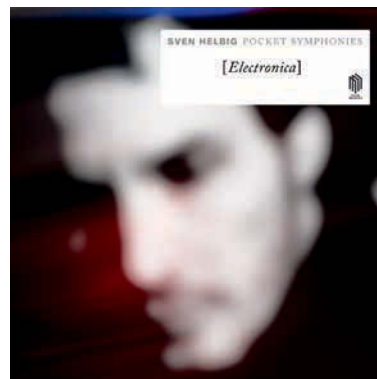
Wir sind am Ziel, das heißt daheim. Die Tourismusbranche in West- und Nordeuropa ist mehr oder weniger erledigt. Aber der Kontinent bietet noch andere reizlose Destinationen. Daher werde ich pünktlich zu den Herbstferien ausführlich erläutern, warum man die Türkei, Balkanien, Griechenland und Italien keinesfalls sehen muss – hören genügt auch dort vollauf! ■



**NEUE
MEISTER**

präsentiert einige der interessantesten Komponisten von heute. Sie verbinden die klassische Tradition mit aktuellen musikalischen Einflüssen.

Orchester-Elektronik



1 LP und Download · 0300778NM

SVEN HELBIG Pocket Symphonies Electronica

Ein Klanggedicht über Berlin



1 CD und Download · 0300707NM

CHRISTIAN JOST BerlinSymphony / Lover-SkySong

Satie mit dem Sound von heute



1 CD und Download · 0300759NM

TAMAR HALPERIN Satie



Im Handel und als Download erhältlich
www.prego-shop.de · www.neue-meister-music.com
www.berlin-classics-music.com